

Der Popularitäts-häshcher

(Eine Charakterstudie, eigens für den Courier geschrieben.)

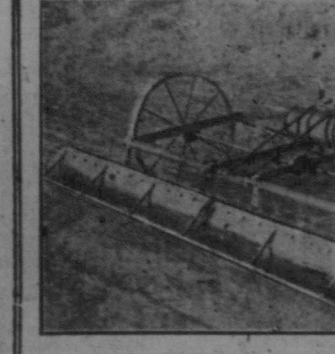
Natürlichem Wesen Gesellschaftstheorie die verschiedensten Ansichten über, unter denen, wie wenig andere derjenige des Popularitäts-häshchers klar und scharf hervortritt. Sein höchstes Ziel ist, wie schon der Name andeutet, sich beliebt, bekannt und geschätzt zu machen. Da es nun leider nicht gibt, was so verschieden und auseinandergerichtet ist, als die Geschmacks- und Geschmacksschiede der großen Menge, muß sich naturgemäß das Streben nach Können und Handeln des Popularitäts-häshchers auf diese einstellen. Innermüßig ist er darauf bedacht, Stimmungen und Ansichten des Kleinen über großen Kreises, den er sich als sein „Arbeitsfeld“ erkoren hat, herauszuführen, d. h. muß prominenten und schmeicheln. Seine unerfäßliche Neugierde und Wissensschierheit machen selbst vor dem Heiligsten des Familienlebens seines Nachbarn keinen Halt, das für ihn sogar in pekuniärer, gesundheitlicher, religiöser und sozialer Hinsicht zu ergründen, ausgeht wissenschaftlich.

Fortwährend auf seine Vorzugstellung, die er sich nun einmal zu spielen für beufen sieht, bedacht, verfolgt der Popularitäts-häshcher mit den Augen seiner Priegelt die Erfolge seiner Nebenmenschen. In letzterem erkräftigt er seine persönlichen Feinde, die — kochend es, was es wolle, — aus dem Felde geschlagen werden müssen. Gerade dieser Mangel an Nächstenliebe ist es, das das Verabschiedungswort seines Handbuchs in die rechte Hand rückt. Heimlich im sogenannten „Freundeckel“ wird über den Absenteeismen losgelassen. Nichts ist zu niedrig, nichts zu gemein, um es gegen den Nächsten, durch den der Popularitäts-häshcher seine Stellung gefährdet sieht, vorzubringen. Aus den menschlichen Schwächen und Eigenheiten, wie sie nun einmal einem jeden ohne Ausnahme anhaften, weicht der heimliche Häshcher vorzüglich Kapital zu schlagen. Dieser Art Involuntaritäten werden ihrem Träger als gemeine Bosheit und Schleichheit ausgelegt. Mit dem Resultate der Überzeugung werden die „unabhängigen“ Häshcher auf die „süchtbaren“ Gefährten seitens des Herrn Souda aufmerksam gemacht. Was konnte dem Neugierdehebel der stets sensationslüsternen angenehm erregten Häshcher mehr befriedigen, als gerade diese Neugierde? Wer hätte den Ruf, wer würde es, der niedrigen Schmachungen des so allgemeinen und beliebten Popularitäts-häshchers manhaft gegenüberzutreten? Im Gegenstand! Aber man erkennt den Schilderungen über den Absenteeismen laufend, wird man sich so recht vor Augenstreich und bewußt, wie verkommen Genes und wie vollkommen man selbst ist. Hierzu kommt noch in vielen Fällen, daß die „angenehme“ Unterhaltung durch ein noch bei weitem mehr angenehmes Gespräch animiert wird, was kein Beitrag, die ohnedies beliebige Phantasie regt werden zu lassen. Mit dem Neugierde, im Freundschafts ein wenig begünstigen Abend verheißt zu haben, trennt man sich, um seiner besten Eigenschaften die großen Neugierde mitteilen. Der Popularitäts-häshcher ist auf seine Kosten und sein abnungsfreies Opfer um ein beträchtliches Stück seines guten Namens gekommen, aber das „Gut“ wirkt, eingedenk des alten lateinischen Sprichworts: „Calumniam audivit, semper aliquid haerit“.

„Verteumde nur tapfer, immer bleibst etwas hängen.“ Die Niederlage des Opfers, auf das es der Popularitäts-häshcher abgesehen hat, ist natürlich gleichbedeutend mit seinem Erfolg, kraft dessen er in — selbstverständlich, ungenügsamer, mancher Weise seine Freunde, auf die Allgemeingleichgültigkeit des Herrn Souda aufmerksam gemacht hat und so der „vertriebt“.

Kinder Schreien

NACH FLETCHER'S CASTORIA



Das Wunder des 20. Jahrhunderts ist der praktische Stoppelbrenner, Insekten- und Ankrautvertilger

Jeder fortschrittliche Farmer sollte eine solche Maschine eigenen. In nützlichem Zustand haben Stoppel einen nur sehr geringen Dingwert. Sie beherbergen andererseits Insekten, Brand- und Korpilze, außerdem sammeln sich in Stoppeln Schnee an, was ein spätes Säen bedingt. Werden jedoch die Stoppeln verbrannt, dann liefert ihre Asche als Düngemittel dem Boden eine gute Nahrungszufuhr. Außerdem wird aller Unkrautstamm, sowie alle Insekten, Insektenlarven, usw. mitverbrannt und der Boden wird rein und gesund zurückgelassen.

Schreiben Sie noch heute um Prosjektur, die vollständige Beschreibung der Maschine enthaltend, sowie auch um Preis- und sonstige Auskunft an die

Prairie Implement Manufacturing Ltd.
1954 Prairie St. Regina, Sask.
R. B. — Alle Briefe können in Deutsch geschrieben werden.

Erfster in der Klasse

(Von Wenzel Gampel.)

Ich hatte als kleiner Junge schon so manche Freude in der Schule erlebt. Dieser Lehrer hat aber auch darunter. Er muß ja, um an das Ziel seiner Wünsche zu gelangen, es allen recht machen, in anderen Worten, den Pantel nach dem Wind hängen. Alle seine Schüler müssen auf ihre Kosten kommen, denn sie müssen befriedigt werden. Wer die breite Klasse kennt, der weiß, wie sehr sich jeder ein großer Teil derselben, nach anrüchlicher Unterhaltungstheorie, beibringt. Gestrichelt wird der Popularitäts-häshcher an pitantes Geschwätz in Bezug auf den lieben Nachbarn, dann hat er eine reichliche Auswahl der schmutzigsten Witze, Lieber und Schidde frei an der Hand, um bei seinen Hörern auf Grund seiner „guten“ Erziehung und Gütesünder „eine“ Sturme der Begeisterung zu entfachen. Keineswegs handelt es sich hierbei, um Witze des Scherzhalbes, sondern vielmehr, um dem Sinnenföhrer der Hörer zu schmeicheln, d. h. in dem Element zu wühlen, in dem sich nur das bestmögliche Vorwissen wohl fühlen kann. Gerade noch stolz, wird diese Art Unterhaltung als hoch natürlich, ja sogar als fernöstlich bezeichnet. Alle, die es wagen, nicht von Grund ihres Herzens mitzubestimmen, sind „elende Deutscher und Partisanen“.

Bei öffentlichen Veranstaltungen geht es selbstverständlich ohne den Popularitäts-häshcher nicht ab. Sollte es jemand wagen, ihn hierbei zu umgehen, dann wird sich über ihn ergehen, das die Ehre des Jenes erreichen. Alles wird kritisiert, nichts war gut, alles wird natürlich nur, weil seine Würdigkeit, der Popularitäts-häshcher nicht in der Vollständigkeit liebender Freche erkennen konnte und so nicht auf seine Kosten kam. Ebenso kindisch lächerlich bestimmt er sich bei Versammlungen. Wenn er einmal vermerkt hat, die allgemeine Stimmung festzustellen, dann wiederholt er bombastisch schon längst gesagtes, um seinen Antrag zu stellen. Daß wenig gute Ideen in einem solchen Kusse reif werden, liegt klar auf der Hand, denn schon die Niedrigkeit der Befähigungen und Handlungsweise lassen zu wenig Spielraum für die Tugenden edler Selbstopferheit, die da besteht ist. Gutes zu tun, um des Guten Willen, ohne in einemfort auf eigenen, persönlichen Vorteil bedacht zu sein.

Es bedarf des Weiteren keiner besonderen Erörterung, daß der Popularitäts-häshcher stets einen gewissen kleinen Kreis von solchen, die nicht alle werden, um sich zu halten weilt. In ihren Augen entwickelt er bis zum letzten Augenblick seine Prinzipien, für die er — o grausamer Hohn — zu leben und sogar zu sterben bereit ist. Seinen Neben nicht zu urteilen, ist er der einzige freie Mann, der es wagt, seine Meinung zu sagen. Mit gut geübter Wiederholungsmaniere hat die Menschheit keinen besseren, unheimlicheren Freund als ihn.

Wer zählt den Kummer, Verdruß, Unfrieden und die Feindschaft, die demartige Subjekte innerhalb kleiner und großer Gemeinwesen angerichtet haben? Wie Feuer und Gift sollten sie gemieden werden. Wie man den Vogel an seinen Federn erkennt, so gehört auch nur ein geringes Maß von Menschenkenntnis dazu, den Popularitäts-häshcher in seiner wahren „Größe“ zu erkennen. Auf ihn werden stets die Worte Anwendung finden:

Wäre Du gerne rasch im Klaren,
Ob Du einem darfst vertrauen
Ickten.

Such' nur selber zu erfahren,
Wie er selbst vom Rücken pflegt
zu denken.“

Dem ganzen System mit Tanlac geholfen

Tausende abgeschwächte und nervöse Menschen sowie Invaliden bezeugen überall die außerordentliche Kraft des Tanlac. Es bringt die Gesundheit, Kraft und Arbeitsfähigkeit zurück. Es bringt es schnellstens in den Körper und ist ein böser Feind der Krankheit.

Ich behauptete immer, daß ich irgend etwas tun würde, um meine Kopfschmerzen und Schwindelanfälle loszuwerden. Tanlac hat es jetzt fertig gebracht.“ sagt Arthur Verbeuf, 2192 Main St., Winnipeg, Man.

„Fast jeden Tag während einigen Jahren hatte ich Kopfschmerzen, die mich fast töteten.“

Seit ich Tanlac einnehme, empfinde ich keine Kopfschmerzen oder Schwindelanfälle mehr und bin voll Lebenslust und Energie.“

Es gibt keinen Teil des Körpers, dem nicht durch die heilwirkende Kraft des Tanlac geholfen wird. Es verhilft dem Magen, die Nahrung in gelindes Blut, Knochen und Muskeln umzuwandeln. Es reinigt das ganze System und bringt normale Gewicht. Kaufe noch heute eine Flasche bei deinem Drugisten.

Der Direktor des Russischen Ballets, Serawiss Diaghileff ist ein ersterer Werwandler. Tschalkowsky hat mit dem großen Komponisten viel verkehrt, als er das Konservatorium in Petersburg besuchte. Er verlor sich in interessante Erinnerungen an den Meister. So erzählt er, daß er an die allgemeine Annahme, Tschalkowsky sei an der Cholera gestorben, nicht glauben konnte, sondern vermutete, er habe sich vergiftet. Tschalkowsky's Leben war der bezauberndste und liebenswürdigste Mensch, ein Verblüffter der russischen Geistes, ein glänzender Erzähler und wunderbarer Pantomime. Er dachte, daß die Weltmannschaft seitens der Komponisten mehr von den Leuten beachtet würde, die seine Musik hören, denn ich bin der Ansicht, daß aus diesen Eigenschaften der beste Teil seiner Musik stammt. Tschalkowsky's patriotische Musik, seine Musik der Revolution und Verzeihung ist zu wenig Kunst und zu viel ein Fragment seines eigenen unglücklichen Lebens. Aber der selbstverständliche, der milde und geistreiche Tschalkowsky hat in der Kunst sich rein ausgeprochen; seine besten Werke sind nicht ein Niedersturz seines traurigen Lebens, sondern eine Wolke dauernde Hoffnung dieses Lebens. Ich erinnere mich, daß er mir von seinem Besuch der Festspiele in Bayreuth aus dem Jahre 1876 erzählte. Die Wirkung, die die Wagner-Aufführung und die ganze eine Woche dauernde Entfaltung seiner Kunstpriesertum auf ihn ausübten, war derartig, daß er nach Frankfurt fuhr und am Bahnhof in eine Droschke stieg, indem er den überaus künftigen Tschalkowsky bringen. Er ist möglich, daß er eine Operette, nach einem Theater, wo Operetten gespielt werden, am besten Offendab. Und es wurde wirklich gegeben eine Operette von Offenbach gegeben, durch die Tschalkowsky sein letztes Gleichgewicht wiederherstellen konnte.“

Erster in der Klasse

(Von Wenzel Gampel.)

Ich hatte als kleiner Junge schon so manche Freude in der Schule erlebt. Dieser Lehrer hat aber auch darunter. Er muß ja, um an das Ziel seiner Wünsche zu gelangen, es allen recht machen, in anderen Worten, den Pantel nach dem Wind hängen. Alle seine Schüler müssen auf ihre Kosten kommen, denn sie müssen befriedigt werden. Wer die breite Klasse kennt, der weiß, wie sehr sich jeder ein großer Teil derselben, nach anrüchlicher Unterhaltungstheorie, beibringt. Gestrichelt wird der Popularitäts-häshcher an pitantes Geschwätz in Bezug auf den lieben Nachbarn, dann hat er eine reichliche Auswahl der schmutzigsten Witze, Lieber und Schidde frei an der Hand, um bei seinen Hörern auf Grund seiner „guten“ Erziehung und Gütesünder „eine“ Sturme der Begeisterung zu entfachen. Keineswegs handelt es sich hierbei, um Witze des Scherzhalbes, sondern vielmehr, um dem Sinnenföhrer der Hörer zu schmeicheln, d. h. in dem Element zu wühlen, in dem sich nur das bestmögliche Vorwissen wohl fühlen kann. Gerade noch stolz, wird diese Art Unterhaltung als hoch natürlich, ja sogar als fernöstlich bezeichnet. Alle, die es wagen, nicht von Grund ihres Herzens mitzubestimmen, sind „elende Deutscher und Partisanen“.

Bei öffentlichen Veranstaltungen geht es selbstverständlich ohne den Popularitäts-häshcher nicht ab. Sollte es jemand wagen, ihn hierbei zu umgehen, dann wird sich über ihn ergehen, das die Ehre des Jenes erreichen. Alles wird kritisiert, nichts war gut, alles wird natürlich nur, weil seine Würdigkeit, der Popularitäts-häshcher nicht in der Vollständigkeit liebender Freche erkennen konnte und so nicht auf seine Kosten kam. Ebenso kindisch lächerlich bestimmt er sich bei Versammlungen. Wenn er einmal vermerkt hat, die allgemeine Stimmung festzustellen, dann wiederholt er bombastisch schon längst gesagtes, um seinen Antrag zu stellen. Daß wenig gute Ideen in einem solchen Kusse reif werden, liegt klar auf der Hand, denn schon die Niedrigkeit der Befähigungen und Handlungsweise lassen zu wenig Spielraum für die Tugenden edler Selbstopferheit, die da besteht ist. Gutes zu tun, um des Guten Willen, ohne in einemfort auf eigenen, persönlichen Vorteil bedacht zu sein.

Es bedarf des Weiteren keiner besonderen Erörterung, daß der Popularitäts-häshcher stets einen gewissen kleinen Kreis von solchen, die nicht alle werden, um sich zu halten weilt. In ihren Augen entwickelt er bis zum letzten Augenblick seine Prinzipien, für die er — o grausamer Hohn — zu leben und sogar zu sterben bereit ist. Seinen Neben nicht zu urteilen, ist er der einzige freie Mann, der es wagt, seine Meinung zu sagen. Mit gut geübter Wiederholungsmaniere hat die Menschheit keinen besseren, unheimlicheren Freund als ihn.

Wer zählt den Kummer, Verdruß, Unfrieden und die Feindschaft, die demartige Subjekte innerhalb kleiner und großer Gemeinwesen angerichtet haben? Wie Feuer und Gift sollten sie gemieden werden. Wie man den Vogel an seinen Federn erkennt, so gehört auch nur ein geringes Maß von Menschenkenntnis dazu, den Popularitäts-häshcher in seiner wahren „Größe“ zu erkennen. Auf ihn werden stets die Worte Anwendung finden:

Wäre Du gerne rasch im Klaren,
Ob Du einem darfst vertrauen
Ickten.

Such' nur selber zu erfahren,
Wie er selbst vom Rücken pflegt
zu denken.“

Der Populärthäshcher

(Eine Charakterstudie, eigens für den Courier geschrieben.)

Natürlichem Wesen Gesellschaftstheorie die verschiedensten Ansichten über, unter denen, wie wenig andere derjenige des Popularitäts-häshchers klar und scharf hervortritt. Sein höchstes Ziel ist, wie schon der Name andeutet, sich beliebt, bekannt und geschätzt zu machen. Da es nun leider nicht gibt, was so verschieden und auseinandergerichtet ist, als die Geschmacks- und Geschmacksschiede der großen Menge, muß sich naturgemäß das Streben nach Können und Handeln des Popularitäts-häshchers auf diese einstellen. Innermüßig ist er darauf bedacht, Stimmungen und Ansichten des Kleinen über großen Kreises, den er sich als sein „Arbeitsfeld“ erkoren hat, herauszuführen, d. h. muß prominenten und schmeicheln. Seine unerfäßliche Neugierde und Wissensschierheit machen selbst vor dem Heiligsten des Familienlebens seines Nachbarn keinen Halt, das für ihn sogar in pekuniärer, gesundheitlicher, religiöser und sozialer Hinsicht zu ergründen, ausgeht wissenschaftlich.

Fortwährend auf seine Vorzugstellung, die er sich nun einmal zu spielen für beufen sieht, bedacht, verfolgt der Popularitäts-häshcher mit den Augen seiner Priegelt die Erfolge seiner Nebenmenschen. In letzterem erkräftigt er seine persönlichen Feinde, die — kochend es, was es wolle, — aus dem Felde geschlagen werden müssen. Gerade dieser Mangel an Nächstenliebe ist es, das das Verabschiedungswort seines Handbuchs in die rechte Hand rückt. Heimlich im sogenannten „Freundeckel“ wird über den Absenteeismen losgelassen. Nichts ist zu niedrig, nichts zu gemein, um es gegen den Nächsten, durch den der Popularitäts-häshcher seine Stellung gefährdet sieht, vorzubringen. Aus den menschlichen Schwächen und Eigenheiten, wie sie nun einmal einem jeden ohne Ausnahme anhaften, weicht der heimliche Häshcher vorzüglich Kapital zu schlagen. Dieser Art Involuntaritäten werden ihrem Träger als gemeine Bosheit und Schleichheit ausgelegt. Mit dem Resultate der Überzeugung werden die „unabhängigen“ Häshcher auf die „süchtbaren“ Gefährten seitens des Herrn Souda aufmerksam gemacht. Was konnte dem Neugierdehebel der stets sensationslüsternen angenehm erregten Häshcher mehr befriedigen, als gerade diese Neugierde? Wer hätte den Ruf, wer würde es, der niedrigen Schmachungen des so allgemeinen und beliebten Popularitäts-häshchers manhaft gegenüberzutreten? Im Gegenstand! Aber man erkennt den Schilderungen über den Absenteeismen laufend, wird man sich so recht vor Augenstreich und bewußt, wie verkommen Genes und wie vollkommen man selbst ist. Hierzu kommt noch in vielen Fällen, daß die „angenehme“ Unterhaltung durch ein noch bei weitem mehr angenehmes Gespräch animiert wird, was kein Beitrag, die ohnedies beliebige Phantasie regt werden zu lassen. Mit dem Neugierde, im Freundschafts ein wenig begünstigen Abend verheißt zu haben, trennt man sich, um seiner besten Eigenschaften die großen Neugierde mitteilen. Der Popularitäts-häshcher ist auf seine Kosten und sein abnungsfreies Opfer um ein beträchtliches Stück seines guten Namens gekommen, aber das „Gut“ wirkt, eingedenk des alten lateinischen Sprichworts: „Calumniam audivit, semper aliquid haerit“.

Dem ganzen System mit Tanlac geholfen

(Von Wenzel Gampel.)

Ich hatte als kleiner Junge schon so manche Freude in der Schule erlebt. Dieser Lehrer hat aber auch darunter. Er muß ja, um an das Ziel seiner Wünsche zu gelangen, es allen recht machen, in anderen Worten, den Pantel nach dem Wind hängen. Alle seine Schüler müssen auf ihre Kosten kommen, denn sie müssen befriedigt werden. Wer die breite Klasse kennt, der weiß, wie sehr sich jeder ein großer Teil derselben, nach anrüchlicher Unterhaltungstheorie, beibringt. Gestrichelt wird der Popularitäts-häshcher an pitantes Geschwätz in Bezug auf den lieben Nachbarn, dann hat er eine reichliche Auswahl der schmutzigsten Witze, Lieber und Schidde frei an der Hand, um bei seinen Hörern auf Grund seiner „guten“ Erziehung und Gütesünder „eine“ Sturme der Begeisterung zu entfachen. Keineswegs handelt es sich hierbei, um Witze des Scherzhalbes, sondern vielmehr, um dem Sinnenföhrer der Hörer zu schmeicheln, d. h. in dem Element zu wühlen, in dem sich nur das bestmögliche Vorwissen wohl fühlen kann. Gerade noch stolz, wird diese Art Unterhaltung als hoch natürlich, ja sogar als fernöstlich bezeichnet. Alle, die es wagen, nicht von Grund ihres Herzens mitzubestimmen, sind „elende Deutscher und Partisanen“.

Bei öffentlichen Veranstaltungen geht es selbstverständlich ohne den Popularitäts-häshcher nicht ab. Sollte es jemand wagen, ihn hierbei zu umgehen, dann wird sich über ihn ergehen, das die Ehre des Jenes erreichen. Alles wird kritisiert, nichts war gut, alles wird natürlich nur, weil seine Würdigkeit, der Popularitäts-häshcher nicht in der Vollständigkeit liebender Freche erkennen konnte und so nicht auf seine Kosten kam. Ebenso kindisch lächerlich bestimmt er sich bei Versammlungen. Wenn er einmal vermerkt hat, die allgemeine Stimmung festzustellen, dann wiederholt er bombastisch schon längst gesagtes, um seinen Antrag zu stellen. Daß wenig gute Ideen in einem solchen Kusse reif werden, liegt klar auf der Hand, denn schon die Niedrigkeit der Befähigungen und Handlungsweise lassen zu wenig Spielraum für die Tugenden edler Selbstopferheit, die da besteht ist. Gutes zu tun, um des Guten Willen, ohne in einemfort auf eigenen, persönlichen Vorteil bedacht zu sein.

Es bedarf des Weiteren keiner besonderen Erörterung, daß der Popularitäts-häshcher stets einen gewissen kleinen Kreis von solchen, die nicht alle werden, um sich zu halten weilt. In ihren Augen entwickelt er bis zum letzten Augenblick seine Prinzipien, für die er — o grausamer Hohn — zu leben und sogar zu sterben bereit ist. Seinen Neben nicht zu urteilen, ist er der einzige freie Mann, der es wagt, seine Meinung zu sagen. Mit gut geübter Wiederholungsmaniere hat die Menschheit keinen besseren, unheimlicheren Freund als ihn.

Wer zählt den Kummer, Verdruß, Unfrieden und die Feindschaft, die demartige Subjekte innerhalb kleiner und großer Gemeinwesen angerichtet haben? Wie Feuer und Gift sollten sie gemieden werden. Wie man den Vogel an seinen Federn erkennt, so gehört auch nur ein geringes Maß von Menschenkenntnis dazu, den Popularitäts-häshcher in seiner wahren „Größe“ zu erkennen. Auf ihn werden stets die Worte Anwendung finden:

Wäre Du gerne rasch im Klaren,
Ob Du einem darfst vertrauen
Ickten.

Such' nur selber zu erfahren,
Wie er selbst vom Rücken pflegt
zu denken.“

Der Populärthäshcher

(Eine Charakterstudie, eigens für den Courier geschrieben.)

Natürlichem Wesen Gesellschaftstheorie die verschiedensten Ansichten über, unter denen, wie wenig andere derjenige des Popularitäts-häshchers klar und scharf hervortritt. Sein höchstes Ziel ist, wie schon der Name andeutet, sich beliebt, bekannt und geschätzt zu machen. Da es nun leider nicht gibt, was so verschieden und auseinandergerichtet ist, als die Geschmacks- und Geschmacksschiede der großen Menge, muß sich naturgemäß das Streben nach Können und Handeln des Popularitäts-häshchers auf diese einstellen. Innermüßig ist er darauf bedacht, Stimmungen und Ansichten des Kleinen über großen Kreises, den er sich als sein „Arbeitsfeld“ erkoren hat, herauszuführen, d. h. muß prominenten und schmeicheln. Seine unerfäßliche Neugierde und Wissensschierheit machen selbst vor dem Heiligsten des Familienlebens seines Nachbarn keinen Halt, das für ihn sogar in pekuniärer, gesundheitlicher, religiöser und sozialer Hinsicht zu ergründen, ausgeht wissenschaftlich.

Fortwährend auf seine Vorzugstellung, die er sich nun einmal zu spielen für beufen sieht, bedacht, verfolgt der Popularitäts-häshcher mit den Augen seiner Priegelt die Erfolge seiner Nebenmenschen. In letzterem erkräftigt er seine persönlichen Feinde, die — kochend es, was es wolle, — aus dem Felde geschlagen werden müssen. Gerade dieser Mangel an Nächstenliebe ist es, das das Verabschiedungswort seines Handbuchs in die rechte Hand rückt. Heimlich im sogenannten „Freundeckel“ wird über den Absenteeismen losgelassen. Nichts ist zu niedrig, nichts zu gemein, um es gegen den Nächsten, durch den der Popularitäts-häshcher seine Stellung gefährdet sieht, vorzubringen. Aus den menschlichen Schwächen und Eigenheiten, wie sie nun einmal einem jeden ohne Ausnahme anhaften, weicht der heimliche Häshcher vorzüglich Kapital zu schlagen. Dieser Art Involuntaritäten werden ihrem Träger als gemeine Bosheit und Schleichheit ausgelegt. Mit dem Resultate der Überzeugung werden die „unabhängigen“ Häshcher auf die „süchtbaren“ Gefährten seitens des Herrn Souda aufmerksam gemacht. Was konnte dem Neugierdehebel der stets sensationslüsternen angenehm erregten Häshcher mehr befriedigen, als gerade diese Neugierde? Wer hätte den Ruf, wer würde es, der niedrigen Schmachungen des so allgemeinen und beliebten Popularitäts-häshchers manhaft gegenüberzutreten? Im Gegenstand! Aber man erkennt den Schilderungen über den Absenteeismen laufend, wird man sich so recht vor Augenstreich und bewußt, wie verkommen Genes und wie vollkommen man selbst ist. Hierzu kommt noch in vielen Fällen, daß die „angenehme“ Unterhaltung durch ein noch bei weitem mehr angenehmes Gespräch animiert wird, was kein Beitrag, die ohnedies beliebige Phantasie regt werden zu lassen. Mit dem Neugierde, im Freundschafts ein wenig begünstigen Abend verheißt zu haben, trennt man sich, um seiner besten Eigenschaften die großen Neugierde mitteilen. Der Popularitäts-häshcher ist auf seine Kosten und sein abnungsfreies Opfer um ein beträchtliches Stück seines guten Namens gekommen, aber das „Gut“ wirkt, eingedenk des alten lateinischen Sprichworts: „Calumniam audivit, semper aliquid haerit“.

Für besten Erfolg mit Maschinerien bestehe auf McColl Bros. Ltd. Öl und Schmieröl

Repräsentiert bei der ältesten Firma in Canada. Gegründet 1876.

Unsere „Red Indian“ und „Marathon“

Marken werden im ganzen Land bei wählenswerten Deuten gebraucht. Wenn Ihr Händler es nicht auf Lager führt, dann schreibt direkt an uns. Eine Veruchsbefestellung macht Sie zu einem zufriedenen Kunden.

McCOLL BROS. Ltd.

Lubricating Specialists

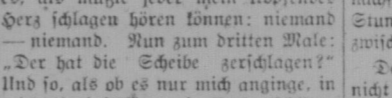
Saskatchewan Hauptquartier
7. Ave. and Hamilton St. Regina, Sask. Telephone 6136-7575.
Zweizstellen zu Saskatoon und Prince Albert.

Reise mit der „National“ nach dem östlichen Canada, der Küste des Stillen Ozeans, den Vereinigten Staaten, Großbritannien und Europa.

Alle Reiseauskunft zu Ihren Diensten. Schnelle Zeit. Kein Umsteigen. Bequemlichkeit. „The Continental Limited“, Canadas bester Zug. Täglich zwischen Vancouver, Winnipeg und Montreal.

Passagiere nach dem alten Lande

Sollten beiseiten sorgen. Reservierungen für Abfahrt können bis zum 31. Dezember gemacht werden. Wir vertreten alle Schiffsahrtlinien.



Genauere Auskunft erteilt jeder C.R.A.—C.T.P. Agent oder Schreiber, an Wm. Stapleton, District Passagier Agent, C.R. Kings, Saskatoon, Sask.

Reue Tschalkowsky-Erinnerungen.

Der Direktor des Russischen Ballets, Serawiss Diaghileff ist ein ersterer Werwandler. Tschalkowsky hat mit dem großen Komponisten viel verkehrt, als er das Konservatorium in Petersburg besuchte. Er verlor sich in interessante Erinnerungen an den Meister. So erzählt er, daß er an die allgemeine Annahme, Tschalkowsky sei an der Cholera gestorben, nicht glauben konnte, sondern vermutete, er habe sich vergiftet. Tschalkowsky's Leben war der bezauberndste und liebenswürdigste Mensch, ein Verblüffter der russischen Geistes, ein glänzender Erzähler und wunderbarer Pantomime. Er dachte, daß die Weltmannschaft seitens der Komponisten mehr von den Leuten beachtet würde, die seine Musik hören, denn ich bin der Ansicht, daß aus diesen Eigenschaften der beste Teil seiner Musik stammt. Tschalkowsky's patriotische Musik, seine Musik der Revolution und Verzeihung ist zu wenig Kunst und zu viel ein Fragment seines eigenen unglücklichen Lebens. Aber der selbstverständliche, der milde und geistreiche Tschalkowsky hat in der Kunst sich rein ausgeprochen; seine besten Werke sind nicht ein Niedersturz seines traurigen Lebens, sondern eine Wolke dauernde Hoffnung dieses Lebens. Ich erinnere mich, daß er mir von seinem Besuch der Festspiele in Bayreuth aus dem Jahre 1876 erzählte. Die Wirkung, die die Wagner-Aufführung und die ganze eine Woche dauernde Entfaltung seiner Kunstpriesertum auf ihn ausübten, war derartig, daß er nach Frankfurt fuhr und am Bahnhof in eine Droschke stieg, indem er den überaus künftigen Tschalkowsky bringen. Er ist möglich, daß er eine Operette, nach einem Theater, wo Operetten gespielt werden, am besten Offendab. Und es wurde wirklich gegeben eine Operette von Offenbach gegeben, durch die Tschalkowsky sein letztes Gleichgewicht wiederherstellen konnte.“

„Ein Witwer, der wieder heiratet, verdient gar nicht, daß ihm die Frau gestorben ist.“

Reue Tschalkowsky-Erinnerungen.

Der Direktor des Russischen Ballets, Serawiss Diaghileff ist ein ersterer Werwandler. Tschalkowsky hat mit dem großen Komponisten viel verkehrt, als er das Konservatorium in Petersburg besuchte. Er verlor sich in interessante Erinnerungen an den Meister. So erzählt er, daß er an die allgemeine Annahme, Tschalkowsky sei an der Cholera gestorben, nicht glauben konnte, sondern vermutete, er habe sich vergiftet. Tschalkowsky's Leben war der bezauberndste und liebenswürdigste Mensch, ein Verblüffter der russischen Geistes, ein glänzender Erzähler und wunderbarer Pantomime. Er dachte, daß die Weltmannschaft seitens der Komponisten mehr von den Leuten beachtet würde, die seine Musik hören, denn ich bin der Ansicht, daß aus diesen Eigenschaften der beste Teil seiner Musik stammt. Tschalkowsky's patriotische Musik, seine Musik der Revolution und Verzeihung ist zu wenig Kunst und zu viel ein Fragment seines eigenen unglücklichen Lebens. Aber der selbstverständliche, der milde und geistreiche Tschalkowsky hat in der Kunst sich rein ausgeprochen; seine besten Werke sind nicht ein Niedersturz seines traurigen Lebens, sondern eine Wolke dauernde Hoffnung dieses Lebens. Ich erinnere mich, daß er mir von seinem Besuch der Festspiele in Bayreuth aus dem Jahre 1876 erzählte. Die Wirkung, die die Wagner-Aufführung und die ganze eine Woche dauernde Entfaltung seiner Kunstpriesertum auf ihn ausübten, war derartig, daß er nach Frankfurt fuhr und am Bahnhof in eine Droschke stieg, indem er den überaus künftigen Tschalkowsky bringen. Er ist möglich, daß er eine Operette, nach einem Theater, wo Operetten gespielt werden, am besten Offendab. Und es wurde wirklich gegeben eine Operette von Offenbach gegeben, durch die Tschalkowsky sein letztes Gleichgewicht wiederherstellen konnte.“

Reue Tschalkowsky-Erinnerungen.

Der Direktor des Russischen Ballets, Serawiss Diaghileff ist ein ersterer Werwandler. Tschalkowsky hat mit dem großen Komponisten viel verkehrt, als er das Konservatorium in Petersburg besuchte. Er verlor sich in interessante Erinnerungen an den Meister. So erzählt er, daß er an die allgemeine Annahme, Tschalkowsky sei an der Cholera gestorben, nicht glauben konnte, sondern vermutete, er habe sich vergiftet. Tschalkowsky's Leben war der bezauberndste und liebenswürdigste Mensch, ein Verblüffter der russischen Geistes, ein glänzender Erzähler und wunderbarer Pantomime. Er dachte, daß die Weltmannschaft seitens der Komponisten mehr von den Leuten beachtet würde, die seine Musik hören, denn ich bin der Ansicht, daß aus diesen Eigenschaften der beste Teil seiner Musik stammt. Tschalkowsky's patriotische Musik, seine Musik der Revolution und Verzeihung ist zu wenig Kunst und zu viel ein Fragment seines eigenen unglücklichen Lebens. Aber der selbstverständliche, der milde und geistreiche Tschalkowsky hat in der Kunst sich rein ausgeprochen; seine besten Werke sind nicht ein Niedersturz seines traurigen Lebens, sondern eine Wolke dauernde Hoffnung dieses Lebens. Ich erinnere mich, daß er mir von seinem Besuch der Festspiele in Bayreuth aus dem Jahre 1876 erzählte. Die Wirkung, die die Wagner-Aufführung und die ganze eine Woche dauernde Entfaltung seiner Kunstpriesertum auf ihn ausübten, war derartig, daß er nach Frankfurt fuhr und am Bahnhof in eine Droschke stieg, indem er den überaus künftigen Tschalkowsky bringen. Er ist möglich, daß er eine Operette, nach einem Theater, wo Operetten gespielt werden, am besten Offendab. Und es wurde wirklich gegeben eine Operette von Offenbach gegeben, durch die Tschalkowsky sein letztes Gleichgewicht wiederherstellen konnte.“

Reue Tschalkowsky-Erinnerungen.

Der Direktor des Russischen Ballets, Serawiss Diaghileff ist ein ersterer Werwandler. Tschalkowsky hat mit dem großen Komponisten viel verkehrt, als er das Konservatorium in Petersburg besuchte. Er verlor sich in interessante Erinnerungen an den Meister. So erzählt er, daß er an die allgemeine Annahme, Tschalkowsky sei an der Cholera gestorben, nicht glauben konnte, sondern vermutete, er habe sich vergiftet. Tschalkowsky's Leben war der bezauberndste und liebenswürdigste Mensch, ein Verblüffter der russischen Geistes, ein glänzender Erzähler und wunderbarer Pantomime. Er dachte, daß die Weltmannschaft seitens der Komponisten mehr von den Leuten beachtet würde, die seine Musik hören, denn ich bin der Ansicht, daß aus diesen Eigenschaften der beste Teil seiner Musik stammt. Tschalkowsky's patriotische Musik, seine Musik der Revolution und Verzeihung ist zu wenig Kunst und zu viel ein Fragment seines eigenen unglücklichen Lebens. Aber der selbstverständliche, der milde und geistreiche Tschalkowsky hat in der Kunst sich rein ausgeprochen; seine besten Werke sind nicht ein Niedersturz seines traurigen Lebens, sondern eine Wolke dauernde Hoffnung dieses Lebens. Ich erinnere mich, daß er mir von seinem Besuch der Festspiele in Bayreuth aus dem Jahre 1876 erzählte. Die Wirkung, die die Wagner-Aufführung und die ganze eine Woche dauernde Entfaltung seiner Kunstpriesertum auf ihn ausübten, war derartig, daß er nach Frankfurt fuhr und am Bahnhof in eine Droschke stieg, indem er den überaus künftigen Tschalkowsky bringen. Er ist möglich, daß er eine Operette, nach einem Theater, wo Operetten gespielt werden, am besten Offendab. Und es wurde wirklich gegeben eine Operette von Offenbach gegeben, durch die Tschalkowsky sein letztes Gleichgewicht wiederherstellen konnte.“

Reue Tschalkowsky-Erinnerungen.

Der Direktor des Russischen Ballets, Serawiss Diaghileff ist ein ersterer Werwandler. Tschalkowsky hat mit dem großen Komponisten viel verkehrt, als er das Konservatorium in Petersburg besuchte. Er verlor sich in interessante Erinnerungen an den Meister. So erzählt er, daß er an die allgemeine Annahme, Tschalkowsky sei an der Cholera gestorben, nicht glauben konnte, sondern vermutete, er habe sich vergiftet. Tschalkowsky's Leben war der bezauberndste und liebenswürdigste Mensch, ein Verblüffter der russischen Geistes, ein glänzender Erzähler und wunderbarer Pantomime. Er dachte, daß die Weltmannschaft seitens der Komponisten mehr von den Leuten beachtet würde, die seine Musik hören, denn ich bin der Ansicht, daß aus diesen Eigenschaften der beste Teil seiner Musik stammt. Tschalkowsky's patriotische Musik, seine Musik der Revolution und Verzeihung ist zu wenig Kunst und zu viel ein Fragment seines eigenen unglücklichen Lebens. Aber der selbstverständliche, der milde und geistreiche Tschalkowsky hat in der Kunst sich rein ausgeprochen; seine besten Werke sind nicht ein Niedersturz seines traurigen Lebens, sondern eine Wolke dauernde Hoffnung dieses Lebens. Ich erinnere mich, daß er mir von seinem Besuch der Festspiele in Bayreuth aus dem Jahre 1876 erzählte. Die Wirkung, die die Wagner-Aufführung und die ganze eine Woche dauernde Entfaltung seiner Kunstpriesertum auf ihn ausübten, war derartig, daß er nach Frankfurt fuhr und am Bahnhof in eine Droschke stieg, indem er den überaus künftigen Tschalkowsky bringen. Er ist möglich, daß er eine Operette, nach einem Theater, wo Operetten gespielt werden, am besten Offendab. Und es wurde wirklich gegeben eine Operette von Offenbach gegeben, durch die Tschalkowsky sein letztes Gleichgewicht wiederherstellen konnte.“